

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Ercheint **Dienstags, Donnerstags** und **Samstags**.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mt. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mt. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einmalige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ausflüchtige Fremdenliste**.

Nr. 18

Donnerstag, den 11. Februar 1909.

45. Jahrgang

Rundschau.

Der Bruder der Königin Charlotte, Prinz Friedrich von Schaumburg-Lippe, hat sich mit der Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt auf Schloß Georgium bei Dessau verlobt. Prinz Friedrich, geb. 30. Jan. 1868, ist Witwer; er hatte sich 1896 mit der Prinzessin Luise von Dänemark verheiratet, die 1906 gestorben ist. Prinzessin Antoinette Anna ist am 3. März 1885 als Tochter des 1886 verstorbenen Erbprinzen Leopold von Anhalt geboren.

Stuttgart, 9. Febr. Bei der heutigen Abstimmung der zweiten Kammer über die ganze Volksschulnovelle wurde dieselbe in namentlicher Abstimmung mit 63 gegen 26 Stimmen des Zentrums und des Abg. Mülling (D. R.) angenommen. Die Konservativen geben zu ihrer Abstimmung folgende Erklärung ab: „Die unterzeichneten Abgeordneten sind mit dem Volksschulgesetz, wie es aus den Beratungen des Hauses hervorgegangen ist, in wesentlichen Punkten nicht einverstanden. Die große Bedeutung des Gesetzes erfordert aber, daß es auch der Ersten Kammer zur Beratung vorgelegt wird. Um dieses zu ermöglichen, haben wir dem Entwurf im ganzen zugestimmt. Für den Fall einer nochmaligen Beratung behalten wir uns unsere Abstimmung vor.“

Stuttgart, 9. Febr. Zu den bevorstehenden Meisterprüfungen bei der hies. Handwerkskammer haben sich insgesamt 373 Kandidaten gemeldet, darunter allein 109 Bäcker, 36 Schreiner, 36 Metzger, 26 Maler, 22 Schmiede; das Baugewerbe ist besonders zahlreich nicht vertreten. Es ist heuer gegen das Vorjahr so ziemlich das doppelte Prüfungsgeschäft zu bewältigen.

Stuttgart, 9. Febr. Das Preisgericht für die Vertonung des Wahlpruches des Schwäbischen Sängerbundes, hat seine Entscheidung getroffen. Der 1. Preis von 100 Mark fiel dem Professor Hugo Jüngst, Kgl. Musikdirektor in Dresden, der 2. Preis von 60 Mark dem Musikdirektor Franziskus Nagler in Leipzig (Sachsen), der 3. Preis mit 40 Mark dem Lehrer Otto Löffler in Untertürkheim zu. Der mit dem 1. Preis gekrönte Entwurf wird also künftighin der Bundeswahlpruch sein.

Stuttgart, 9. Febr. Einem hiesigen Blatt zufolge hat die Revision der Oberamtsparkasse in Cannstatt ein Manko von 77000 Mark ergeben. Oberamtsparkassier Funk wird am 1. April von seiner Stelle zurücktreten. Die Einleger erleiden keinen Schaden, da ein Freund Funks bereits 27000 Mark gedeckt hat und 50000 Mark durch eine Hypothek zu sichern gesucht werden. Funk gibt an, daß ihm das Geld gestohlen worden sei.

Stuttgart, 7. Febr. Am 10. und 11. ds. Mts. findet unter Leitung des Kommandeurs der 27. Kavalleriebrigade, Obersten von Knörzer, eine größere Übung gemischter Waffen im Aufklärungs- und Sicherheitsdienst statt, zu welcher Teile der Infanterie (einschließlich Maschinengewehr-Kompagnien) und Kavallerie-Regimenter der Standorte Stuttgart, Ludwigsburg, Tübingen und Gmünd herangezogen wer-

den. Die Übung, welche vollkommen kriegsmäßig verlaufen soll, beginnt am 10. Februar abends und wird ohne Unterbrechung bis 11. Februar abends durchgeführt. Der Rückmarsch in die Standorte erfolgt, soweit er am 11. nicht mehr möglich, am 12. Februar. Einzelne weit entstandene Kavalleriepatrouillen werden erst am 13. Februar zurückkehren. Die Unterbringung erfolgt kriegsmäßig in engen Quartieren, ohne Verpflegung. Die Kavallerie führt Verpflegung für Mann und Pferd auf ihren Feldfahrzeugen mit, die Infanterie trägt die Verpflegung im Tournister.

Leonberg, 8. Febr. Die Leonberger Gipsfabrik von Julius Perlen ist samt Inventar in den Besitz des Eltinger Gipswerkes, J. Eppinger, um den Preis von 205000 Mk. übergegangen. Perlen hatte seinerzeit für die Gipsfabrik Leonberg 84000 Mk. bezahlt. Durch die Fusion wird das Gipswerk Eltingen-Leonberg das größte Unternehmen dieser Art in Württemberg sein.

Göppingen, 5. Febr. Eine „fette“ Konkurs-Dividende haben die Gläubiger eines hier in Konkurs geratenen Gastwirtes zu erwarten. Den Forderungen in Höhe von 83000 Mark steht eine Konkursmasse von 3000 Mark gegenüber, so daß 80000 Mk. vollständig ausfallen und vom Rest eine Dividende von 3% verteilt werden wird.

Ein Fall, dessen Tragik im vorigen Jahr die Abgeordnetenkammer und die Öffentlichkeit beschäftigte, ist jetzt „erledigt“. Dem Säger Wendelin Kurz von Aalen ist auf dem Wege der Gnade eine Zuwendung von 2500 Mark bewilligt worden. Mag das, was dem Manne hier gewährt wurde, das Neueste sein, was das Ministerium glauben zu können, ein peinlicher Rest unbefriedigter materieller Gerechtigkeit bleibt. Kurz, im Jahre 1872 ein selbständiger Zimmermeister, der mit mehreren Gesellen arbeitete, kaufte von einer Witwe 2 Parzellen und blieb in deren ungestörtem Besitz, bis bei der Landesvermessung im Jahre 1877 durch ein Versehen des Geometers die eine Parzelle auf den Besitzer eines angrenzenden Grundstücks eingetragen wurde. Dieser geriet einige Jahre darauf in Konkurs, der Konkursverwalter forderte von Kurz die Herausgabe der Parzelle, Kurz lieferte sie auch ungeschickterweise aus. Er klagte dann auch gegen die Verkäuferin auf Ertschädigung, wurde abgewiesen, und nun begann Kurz einen fast dreißigjährigen Kampf um sein Recht mit Beschwerden, Anzeigen, Eingaben an alle möglichen Behörden und den König. Das brachte den arbeitsamen, tüchtigen Mann zuerst um sein Vermögen von etwa 5000 Mk., und als er in einer Eingabe an den König sich zu der gefährlichen Neußerung fortreißen ließ: „Wenn die und die Zeugen nicht vernommen werden, so werde er einen solchen k. württ. Beamten niederschmettern“, da wurde er im Jahre 1885 wegen Querulantenwahns in eine Irrenanstalt eingewiesen, die er erst nach 10 Jahren wieder verlassen durfte. Seitdem lebte er ruhig in Aalen und versocht in mehreren Eingaben sein Recht, bis im vorigen Jahre dank den Bemühungen des Abgeordneten Speth-Wangen der alte Irrtum in dem Kataster nachgewiesen

wurde und die Kammer zwar nicht einen Rechts-, aber einen Gerechtigkeitsanspruch des Bittstellers auf eine „angemessene“ Entschädigung aus Staatsmitteln anerkannte.

Von der oberen Donau, 8. Februar. Eine gefalzene Strafe erhielt der Wirt eines Hegaudorfes, da er bei seinen Gästen das „Zwickeln“, ein Glücksspiel, duldet. An einem Dezembertage zwickten 7 Kartenspieler in seiner Wirtschaft. Die Einsätze waren mitunter ziemlich bedeutend, zuerst 1.50 Mk., dann 3 Mk.; in der Kasse waren zeitweilig 60 Mk. Einer der Mitspielenden gewann 100 Mk. Der Wirt wurde zur Anzeige gebracht. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Engen wurde auch die Frage erörtert, ob die hohen Einsätze den Vermögensverhältnissen der Spieler angemessen gewesen seien und ob die Leute, die mitspielten, einen Spielverlust von 50 Mk. im Monat haben ertragen können. Der Vorsitzende erklärte, daß er diese Frage stellt, weil sich die Steuerbehörde jedenfalls noch dafür interessieren werde, ob den Spielern solche Spielverluste nicht wehe tun. Der Wirt, der das Glücksspiel gestattete, wurde sodann zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Pforzheim, 5. Febr. Im benachbarten Königsbach wurden in letzter Zeit mehrere Wilderer ertappt. Anscheinend haben sie sich nun durch einen Anschlag gegen den Jagdhüter Föllner rächen wollen. Am Montag nacht um 11 Uhr explodierte vor seinem Schlafzimmer eine mit Eisenstücken und Nägeln geladene Bombe. Sie schlug ein Loch in die Mauer, zerstörte sämtliche Fensterscheiben des unteren Stockwerks, sowie einige Zimmergeräte und riß die Fensterrahmen heraus. Zufällig war der Jagdhüter nicht im Schlafzimmer. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Aus Baden, 5. Febr. Trotz seiner 65000 Einwohner und seines Reichthums besitzt Pforzheim, die Goldstadt, noch keine öffentliche Winterbadanstalt und trotz seiner drei Flüsse auch nicht einmal eine ordentliche Sommerbadanstalt. Jetzt soll endlich Abhilfe erfolgen. In den nächsten Wochen wird mit den Arbeiten für ein Volksbad in großem Stil begonnen, für das die verst. Frau Emma Jäger im Jahr 1900 350000 Mk. stiftete. Das Bad kommt auf die „Insel“ und wird etwa dreiviertel Millionen Mark kosten. Außerdem wird nach Fertigstellung der Flußkorrektur im Osten und Westen der Stadt je eine Flußbadanstalt erstellt. — Die Geschäfte in Pforzheim gehen immer noch flau, manche Fabriken arbeiten stets die ersten zwei bis drei Tage der Woche nicht.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Hier wurden durch einen raffinierten Gaunertrick heute einem Kommiss 21500 Mark auf der Straße von 2 englisch sprechenden Unbekannten gestohlen.

Neuwied a. Rh., 5. Febr. Eine Katastrophe hat die Bewohner des Wiedbachtals, sowie die Anwohner des Holz- und Aubaches und der Sayn heimgesucht. Die Unmassen des Schnees und die Plöchlichkeit des Tauwetters haben eine Wirkung gehabt, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Das abfließende Schnee- und Regenwasser war umso umfangreicher, als der Boden an den meisten über

schwemmen Ortschaften noch hart und mit einer Eisdecke belegt war, so daß nur wenig einsickern konnte. Dazu regnete es seit Eintreten des Tauwetters ununterbrochen in Strömen. Der Schaden ist ungeheuer; Fachleute berechnen ihn auf über zwei Millionen Mark. Viele haben um ihr Leben kämpfen müssen; andere haben alles Vieh und Hausgerät verloren, alle Vorräte sind weggeschwemmt; viele Häuser sind eingestürzt, an dere weggeschwemmt. Das Dörfchen Börder bei Niederbreitbach ist zum größten Teil weggeschwemmt. Das Wasser drang in einer Höhe von fünf Metern mit ungeheurer Macht in Ställe und Wohnhäuser ein; alles was nicht niet- und nagelfest war, rissen die Wogen mit. Die Leute mußten Hab und Gut im Stiche lassen und sich selbst in Sicherheit bringen. Nicht minder ungünstig sieht es in Dageroth aus. Hier brach am Vormittag der Damm, der das Dorf vor Hochwasser schützen soll; das Wasser wälzte seine schmutzigen Wogen mitten durch das Dorf. Alle Häuser stehen unter Wasser und die Einwohner müßten ohnmächtig zusehen, wie die wüstende Wied ein Haus nach dem andern unterspült und weggeschwemmt. Zwischen Dageroth und Altbach gleicht der Wiedbach einem brodelnden See; die Häuser Altwieds stehen ebenfalls unter Wasser.

Berlin, 8. Febr. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ widmet an der Spitze ihrer heutigen Nummer in offiziellem Sperrdruck dem englischen Königspaar einen kurzen Begrüßungsartikel, in dem es heißt: Die Kundgebung freudwilliger Gesinnung und verwandtschaftlicher Zuneigung, zu denen der Besuch Anlaß gibt, werden eine neue Ermütigung für Alle sein, die in Deutschland und in England bemüht sind, einer Entfremdung zwischen den beiden Reichen entgegen zu wirken und die deutsch-englischen Beziehungen in sichere Bahnen zu lenken. Freilich wird es noch unverdrossener Aufklärungsarbeit bedürfen, um das Ziel zu erreichen, das in der Sicherung einer auf gegenseitiger Wertschätzung begründeten Freundschaft zwischen den beiden großen Kulturvölkern vorgezeichnet ist. Aber auf dem Wege dahin möge der Besuch des britischen Königspaares und der Empfang, den Deutschland ihm bereitet, einen Fortschritt bringen. In diesem Sinne wünschen wir den kommenden Festtagen einen ungetrübten Verlauf und eine lange günstige Nachwirkung.

Berlin, 10. Febr. Der König und die Königin von England sind gestern vormittag 11 Uhr hier eingetroffen und vom Kaiserpaar, dem Kronprinzenpaar und sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen empfangen worden. Der Empfang war überaus herzlich. Die Monarchen umarmten und küßten einander wiederholt aufs herzlichste, ebenso die Kaiserin und die Königin. Während der Tafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Es bereitet der Kaiserin, mir und meinem ganzen Hause aufrichtige Freude und Genugtuung, Eure Majestät und Ihre Majestät die Königin in meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin und in diesem alten Schlosse meiner Vorfahren aufs herzlichste willkommen zu heißen. Alte Traditionen und enge Bande der Verwandtschaft verknüpfen uns miteinander und unsere mannigfachen Begegnungen sind mir stets eine Quelle besonderer Genugtuung gewesen. Noch vor wenig mehr als einem Jahr war es der Kaiserin und mir vergönnt, unvergeßliche Tage als Eurer Majestät Gäste in dem altherwürdigen Schlosse von Windsor zu verbringen. Wir hoffen, daß es Eurer Majestät auch bei uns gefallen möge und daß Ihr leider nur kurzer Aufenthalt nur angenehme Erinnerungen hinterlassen wird. Es gereicht der Kaiserin und mir zur ganz besonderen Freude, daß Ihre Majestät die Königin, unsere geliebte Tante, den Glanz dieser festlichen Tage durch den Zauber ihrer gewinnenden und liebenswürdigen Anwesenheit erhöht. Wir sind ihr besonders dankbar, daß sie die Reise in den nordischen Winter nicht gescheut hat, um uns durch ihr Erscheinen in Berlin den Beweis ihrer verwandtschaftlichen Gesinnung zu geben. Eure Majestät können versichert sein, daß zugleich mit mir auch meine Haupt- und Residenzstadt und das gesamte Deutsche Reich in Eurer Majestät Anwesenheit ein Zeichen der freundschaftlichen Gesinnungen erblicken, welche Eure Majestät zu diesem

Besuche bewogen haben. Das deutsche Volk begrüßt den Beherrscher des mächtigen britischen Weltreiches mit der ihm gebührenden Achtung und sieht in dem Besuche eine neue Bürgschaft für die fernere friedliche und freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Ich weiß, wie sehr unsere Wünsche nach Erhaltung und Festigung des Friedens übereinstimmen und ich kann Eurer Majestät kein schöneres Willkommen bieten, als mit dem Ausdruck der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß Eurer Majestät Besuch zur Verwirklichung jener unserer Wünsche beitragen wird. Indem ich noch der Hoffnung Ausdruck verleibe, daß das weite Reich, über welches Eure Majestät herrschen, auch fernerhin gedeihen und blühen möge, weihe ich mein Glas Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin Wohl.“ Auf den Trinkspruch des Kaisers erwiderte König Eduard: „Im Namen der Königin und für mich selbst sage ich Ew. Majestät unseren wärmsten Dank für die Worte des Willkommens, mit denen Ew. Majestät uns soeben begrüßt haben, und nicht weniger für den ebenso freundlichen wie glänzenden Empfang, welchen Ew. Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin, sowie Ew. Majestät ganzes Haus und Ihre Haupt- und Residenzstadt uns heute bereitet haben. Obgleich ich meine wiederholten Besuche in Kiel, Wilhelmshöhe oder Kronberg in angenehmster Erinnerung gehalten habe, so gereicht es mir doch zu besonderer Genugtuung, daß es der Königin möglich war, mich bei meinem gegenwärtigen Besuche zu begleiten, und daß wir ihn in diesem alten Schlosse Eurer Majestät Vorfahren, in der Mitte Ihrer Haupt- und Residenzstadt abtatten konnten. Es bedarf wohl nicht mehr der Versicherung, daß wir beide den lieben Besuch Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin in Windsor nicht vergessen haben. Ew. Majestät haben in betreff des Zweckes und des erwünschten Resultats unseres Besuches meinen eigenen Gefühlen beredten Ausdruck gegeben, und ich kann daher nur wiederholen, daß unser Kommen nicht allein die engen Bande der Verwandtschaft zwischen unseren Häusern vor der Welt in Erinnerung zu bringen beabsichtigt, sondern auch die Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und dadurch die Erhaltung des allgemeinen Friedens, auf welchen mein ganzes Streben hinzielt. Mit dem Wunsche, daß die gedeihliche Entwicklung Ew. Maj. großen Reichs auch in Zukunft andauern möge, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihres Hauses.“

Berlin, 9. Febr. Ein deutsch-französisches Abkommen über Marokko ist heute vormittag im Auswärtigen Amt durch den Staatssekretär Frhr. v. Schön und den französischen Botschafter Cambon unterzeichnet worden.

Berlin, 9. Febr. Das vorstehend erwähnte Abkommen hat nachstehenden Inhalt: Die kaiserlich deutsche Regierung und die Regierung der französischen Republik sind, geleitet von dem gleichen Wunsche, die Ausführung des Vertrags von Algéciras zu erleichtern, übereingekommen, die Bedeutung, die sie dessen Bestimmungen beilegen, genauer festzustellen, um künftig jeden Anlaß zu Mißverständnissen untereinander zu vermeiden. Demgemäß ist einerseits die Regierung der französischen Republik, die an der Wahrung der Integrität und Unabhängigkeit des schiffischen Reichs unbedingt festhält, entschlossen, die wirtschaftliche Gleichberechtigung aufrecht zu erhalten und demzufolge dem deutschen Handel und gewerblichen Interessen daselbst nicht entgegenzuwirken. Andererseits ist die kaiserlich deutsche Regierung, welche in Marokko ausschließlich wirtschaftliche Interessen verfolgt und die anerkennt, daß die besonderen politischen Interessen Frankreichs mit der Sicherung von Ordnung und Frieden daselbst eng verknüpft sind, bestimmt gewillt, diesen Interessen nicht entgegenzuwirken. Beide Regierungen erklären, daß sie keine Maßregeln ergreifen noch ermutigen, die geeignet wären, zu ihren eigenen Gunsten oder zu Gunsten irgend einer anderen Macht wirtschaftliche Vorrechte zu schaffen, und daß sie trachten werden, ihre Staatsangehörigen an denjenigen Geschäften gemeinsam zu beteiligen, deren Ausführung diesen übertragen werden sollte. Geschehen zu Berlin, 9. Febr. 1909.

— In Rotterdam eingetroffene indische Blätter melden, daß bei dem Erdbeben bei Cheribon in Java das ganze Dorf Tigubhan mit 453 Bewohnern am 29. Dezember blyhschnell in einen tiefen Schlund rutschte. Nur 140 Dorfbewohner kamen mit dem Leben davon.

Lokales.

Sitzung der Gemeindefollegien vom 5. Februar 1909.

Der Arbeiterwahlverein Neuenbürg und das Komitee zur Errichtung eines Gewerbegerichts im Oberamtsbezirk Neuenbürg haben an den Gemeinderat Neuenbürg das Gesuch gerichtet, in der Stadt Neuenbürg ein Gewerbegericht zu errichten, dessen Wirkungskreis auch auf die sich etwa anschließenden Gemeinden des Oberamtsbezirks ausgedehnt werden könnte. Die bürgerlichen Kollegien der Stadt Neuenbürg sind nun der Ansicht, daß ein Gewerbegericht zweckmäßiger Weise nur seitens der Amtskorporation und nur für den ganzen Oberamtsbezirk ins Leben gerufen werde und haben dementsprechende Einleitung beantragt. Das Kgl. Oberamt fordert den Gemeinderat zur Aeußerung über diesen Antrag auf, insbesondere auch darüber, in wie viel Fällen das Gewerbegericht in den letzten 5 Jahren hier in Tätigkeit hätte treten können. Nach den gemachten Erhebungen handelt es sich in den Jahren 1904—1908 jährlich um etwa 5 Fälle, in denen der Ortsvorsteher gemäß Par. 76 des Gewerbegerichtsgesetzes vorläufig allein entschied und bei den durch das Gemeindegerecht erledigten Streitigkeiten 1904 um 4, 1905 um 7, 1906 um 4, 1907 um 7 und 1908 um 3 Fälle. Die hier anfallenden, gewerblichen Arbeitsverhältnissen entsprechenden Rechtsstreitigkeiten sind also nicht so zahlreich, daß ein dringendes Bedürfnis nach einem Gewerbegericht behauptet werden könnte. Da das in Neuenbürg tagende Gewerbegericht zudem nicht wegen jeden einzelnen Falles, sondern voraussichtlich im Morat nur 1—2 mal zusammentreten könnte und die hiesigen Arbeitgeber und Arbeiter gezwungen wären, künftig sich mit jeder Streitigkeit nach Neuenbürg zu wenden, würde das Verfahren bei dem Gewerbegericht sich in den meisten Fällen für die hiesige Einwohnerschaft teurer und langsamer gestalten, als es die seitherige Erledigung durch das Gemeindegerecht war. Die Gemeindefollegien können sich daher für die Errichtung eines Gewerbegerichts nicht besonders erwärmen. Andererseits möchten sie den da und dort hervorgetretenen Wünschen nach einem Gewerbegericht Rechnung tragen, da die in der Zusammensetzung des Gerichts (hälftig Arbeitgeber- und hälftig Arbeiter-Beisitzer) liegenden Vorteile nicht zu verkennen sind. Sie wollen sich deshalb wenn seitens der Amtsversammlung die Errichtung eines Gewerbegerichts beschlossen werden wollte, nicht ganz ablehnend verhalten, ihre Zustimmung unter allen Umständen aber davon abhängig machen, daß das Gewerbegericht zur Erledigung der hier anfallenden Streitigkeiten besondere Gerichtstage in hiesiger Stadt abhalten wird. Nach Par. 4 und 10 des Vertrags über den Anschluß an die städtische Wasserleitung von 1895 hat sich die Stadt das Recht vorbehalten, behufs Festsetzung des Wasserzinses für die Wasserabgabe zu gewerblichen und Luxuszwecken, sowie zum Besprengen von Gärten, Anlagen und dergleichen auf Kosten der Konsumenten Wassermesser einzusetzen. Nachdem die Stadt in letzter Zeit bei verschiedenen derartigen neuen Wasserleitungsanschlüssen die Einsetzung von Wassermessern veranlaßt hat, wird beantragt neue Bestimmungen über die Benützung der Wassermesser, soweit solche noch nicht in dem genannten Wasserzinsvertrag enthalten sind, festzusetzen. Die Gemeindefollegien beschließen hienach, daß die Einsetzung von Wassermessern zunächst nur probeweise bei allen Neubauten, die Wasser für gewerbliche und Luxuszwecke und zum Besprengen von Gärten bedürfen, erfolgen soll, daß aber durch Gemeinderatsbeschluß Wassermesser auch bei schon bestehenden, gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Anschlüssen probeweise angeordnet werden können, wenn diese Anschlüsse Erweiterungen und Veränderungen erfahren oder wenn bei ihnen die

Einsetzung eines Messer zu einer genaueren und gerechten Festsetzung des Wasserzinses erforderlich erscheint. Bei Anschlüssen für Privathaushaltungen fallen die Wassermesser unter allen Umständen weg. Die Festsetzung des Wasserzinses erfolgt bei allen Konsumenten wie seither in Pauschalsummen, die vom Gemeinderat nach dem Tarif von 1895 festgesetzt werden; nur in besonderen Fällen großen Wasserverbrauchs, über dessen Vorliegen der Gemeinderat allein entscheidet, nach dem Wassermesser. Der nach dem Wassermesser zu bezahlende Wasserpreis wird auf 10 Pfg. pro Cubikmeter festgesetzt. Im übrigen wird bestimmt, daß die Wassermesser von der Stadtpflege auf Kosten der Konsumenten geliefert, aufgestellt und unterhalten werden und die Konsumenten neben dem Selbstkostenpreis noch einen Aufschlag von 1 Mk. für Fracht- und Portokosten zu vergüten haben.

Die Gärtner Wacker und Schrafft richten die Bitte an den Gemeinderat, es möge die Instandhaltung der städtischen Anlagen in der König-Karlstraße an die hiesigen Gärtner abwechselungsweise vergeben werden, ebenso der städtische Bedarf an Dekorationen, Kränzen usw. Um die neugeschaffenen Anlagen in schönem Stande zu erhalten ist es notwendig, daß dieselben von einem tüchtigen Gärtner längere Jahre hindurch gleichmäßig gepflegt werden. Eine Vergebung der Gärtnerarbeiten im Abstreich, wie sie bei den übrigen städtischen Arbeiten erfolgt, erscheint deshalb durchaus unzuverlässig. Hingegen kann bei der Lieferung des städtischen Bedarfs an Kränzen und Dekorationen, der übrigens höchst unbedeutend ist, bei den hiesigen Gärtnern abgewechselt werden, was auch schon seither geschah. Es wird hienach von den Gemeindegliedern beschlossen, die Instandhaltung der städtischen gärtnerischen Anlagen bis auf Weiteres dem Gärtner Karl Schöber wie seither zu übertragen, dagegen die Stadtpflege und das Stadtbauamt zu beauftragen, bei der Bestellung von Kränzen und Dekorationen künftig bei den übrigen hiesigen Gärtnern abzuwechseln.

Der schwäbische Bauverband gegen den Alkoholmißbrauch beabsichtigt hier eine Ausstellung gegen den Alkoholismus zu veranstalten und wird ihm hiezu die hiesige Turnhalle samt Beleuchtung zur Verfügung gestellt, ihm überdies auch ein Kostenbeitrag von 20 Mk. aus der Stadtkasse gewährt.

Gemäß Art. 32 der Gemeinde-Ordnung werden als Steuerersatzbehörde für die hiesige Stadtgemeinde neben dem Ortsvorsteher als Vorsitzenden und dem Verwaltungs-Aktuar als Schriftführer 2 weitere Gemeindeglieder, nämlich Johann Friedrich Gutbub, Stadtpfleger hier mit 9 und Hermann Großmann, Flaschnermeister mit 5 Stimmen gewählt.

Es folgen Bausachen, Schätzungen, Decreturen und verschiedene kleinere Gegenstände.

Wildbad, 9. Febr. Der Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hielt am Sonntag abend hier seine Jahresversammlung unter dem Vorsitz des rührigen Bezirksvertreters, Pfarrer Renz von Ottenhausen. Den Hauptvortrag mit dem Thema: „Alkohol und Volkswohlfahrt“ hatte der frühere mehrjährige Geschäftsführer des Gesamtvereins in Berlin, jetzige Pfarrer Flaig von Hochberg, übernommen. — Am Montag sprach sodann im Gewerbeverein Oberreallehrer Dr. Pfeiffer über „Wissenswertes über die Elektrizität“. Der interessante Vortrag, der durch fast durchweg gelungene Experimente unterstützt war, fand den vollen Beifall der zahlreichen Zuhörer.

Unterhaltendes.

Der schwarze Koffer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Becker.

(Nach und verboten.)

(Fort.)

„Ja ich weiß es, nur . . . man denkt sich hie und da — nun, nachdem Fräulein Simpson mir alles gesagt hatte, sagte ich nichtsdestoweniger den Entschluß mit der kleinen Lucie in dem Tabakladen zu brechen. Ich sagte es ihr und schrieb es ihr auch, und ich

bekam ein paar Briefe von dem armen Ding, in denen sie bitterlich klagt und mich recht schlecht macht — leidenschaftliche, zornige Episteln. Als ich nun am Sonntag abend heimkam, stand mein Koffer fix und fertig gepackt da, und ich hatte den letzten Brief samt ihrem Bild und der Locke, die der arme Narr mir noch geschickt hatte, in der Rocktasche. Da warf ich den ganzen Plunder kreuz und quer oben in den Koffer und klappte den Deckel zu. Ich wußte also, daß das oben lag, und nun, wenn man auch einen Korb bekommen hat, ganz verderben mag man's mit einer Dame doch nicht, und wenn Edith meinen Koffer aufgemacht hätte, würde sie den ganzen Kram gefunden und sich einen Bers dazu gemacht haben. Und mir war's, als ob mir der Tod lieber wäre, als Ediths Verachtung — weil sie doch keine Frau wird, Austin, glaube ich.“

„Eine ungemein wahrscheinliche Geschichte,“ bemerkte Austin höhnisch. „Ich will hoffen, daß du sie der Polizei glaubwürdig beibringst, denn daß sich Edith und ich davon überzeugen lassen, möchte ich nicht behaupten. Dein Koffer war also voll mit Büchern, als du von Southend wegingst, und die Liebesbriefe und Andenken lagen zu oberst?“

„Ja, bei Gott!“ rief Philipp.

„Und bitte, auf welcher Station zwischen Southend und London ist denn dann die alte Tante hineingekrochen?“

Keine Antwort.

„Nehmen wir einmal an, du seiest von der Richtigkeit deiner Aussage überzeugt, dann will ich dir sagen, wie die Sache sich wirklich zugetragen hat. Erst aber beantworte mir eine Frage: Weshalb warst du so besorgt um Tante Elisabeth?“

„Weil ich, wie ich dir schon sagte, einen Wortwechsel mit ihr gehabt habe und sie zur Tür hinausstieß, wobei sie sich möglicherweise verletzt haben konnte. Am andern Morgen war sie fort, und nun quält mich der Gedanke, ich könnte ihr irgend einen ernstlichen Schaden zugefügt haben.“

„Was vermutlich der Fall war,“ sagte Austin herb. „Nun höre mich an. Als du nach Hause kamst, warst du wütend über die Tante, weil du dir eingebildet hattest, daß Edith Simpson dich statt meiner wählen würde, wenn nur die alte Dame dich zu ihrem Erben machen wollte. Du gerietest in Streit mit ihr, gabst ihr, wie du sagst, einen Stoß, das heißt, du hast sie ganz einfach zu Boden geschlagen.“

„Nein,“ warf Philipp ein. „Das tat ich nicht.“

„Du hast sie gestoßen und sie ist gefallen. Leugnest du das?“

„Ich hörte sie nicht fallen. Erst am andern Morgen stellte ich mir vor, sie könnte gefallen sein.“

„Du suchst Ausflüchte, Philipp,“ sagte Austin zornig.

Ich war überzeugt, daß dem nicht so war; Philipp suchte nur mühsam die Einzelheiten des Vorfalles zusammen, so gut es seinem unnebelten Geist gelingen wollte.

„Also gestoßen hast du sie? Und dann läßt dich dein Gedächtnis im Stich, wie du behauptest. Gehen wir weiter. Als du sahst, daß die alte Person nicht mehr aufstehen konnte, bist du erschrocken; du machtest den Versuch, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen, was dir aber nicht gelang. Schließlich hast du deinen Koffer ausgepackt und, mit der Absicht, sie unterwegs irgendwo loszuwerden, die Leiche hineingesteckt. In Charing Cross wurden die beiden Koffer verwechselt — daß übrige liegt am Tage.“

„Ich kann mich dessen nicht erinnern,“ sagte Philipp.

„Erinnerst du dich an irgend einen andern Vorgang jener Nacht? Ist eine andre Deutung denkbar? Du rühmst dich, nie die Unwahrheit gesprochen zu haben, aber sag mir, ob du in deiner Trunkenheit nicht oft wie im Traum gehandelt hast? Sag mir doch, ob du an jenem Abend nicht wieder jenes verhasste Chloral genommen hast?“

„Das tat ich, und wenn du wüßtest, was Schlaflosigkeit für einen nervösen, betrunkenen

Menschen bedeutet, so würdest du das begreifen.“

„Und kannst du unter diesen Umständen dich selbst für zurechnungsfähig halten? Kannst du in Abrede ziehen, mir erst acht oder vierzehn Tage vorher selbst erzählt zu haben, daß du, sobald du die Dosis Chloral zu stark nimmst, Dinge sehest, die gar nicht vorhanden seien, und Dinge tuest, von denen du am andern Morgen keine Ahnung habest?“

Ob Philipp eine Antwort gab? Hören konnte ich sie nicht.

„Ich will dir etwas sagen,“ fuhr Austin fort. „Ich habe selbst erlebt, daß ein Mann nachts in Todesangst in mein Zimmer stürzte und behauptete, es seien Einbrecher bei ihm eingedrungen, und der eine habe ihn mit einem Messer verwundet, daß ihm das Blut am Nachthemd herunterriesele. Ich sah hin, konnte aber nichts davon entdecken; ich ging mit ihm in sein Zimmer und fand keinen Menschen dort.“

„Ja, ja!“ freischte Philipp. „Auch ich habe solche Visionen gehabt, aber wirklich geschehene Dinge habe ich nie vergessen.“

„Ist da ein so großer Unterschied? Ich kenne einen, der mir sagte, er sei die ganze Nacht in seinem Bett gelegen und habe geschlafen, und doch sah ich ihn selbst im Garten im Mondschein Rosen pflücken.“

„Halt ein! Halt ein!“ rief Philipp.

„Und wir fanden die Rosen hernach in einem andern Zimmer.“

Philipp stöhnte laut.

„Sag mir nur eins,“ sagte Austin dringend. „Die Polizei ist uns auf den Fersen. Die ganze Geschichte wird aufgestöbert — sag mir nur eins: was glaubst du während der übrigen Nacht vorgenommen zu haben?“

„Nachdem ich das Chloral genommen hatte, schlief ich ein.“

„Und träumtest?“

„Ja.“

„Was träumte dir?“

„Mir träumte — ach, Austin, ich weiß nicht mehr. Ich glaube, daß ich mich im Traum mit Tante Elisabeth zankte, aber das alles ist ganz wirr und unklar, und am nächsten Morgen hatte ich rasendes Kopfweh.“

„Und als ich zu dir kam, fehlte der Schlüssel an deinem Koffer. Philipp, erinnerst du dich, wo ich ihn fand?“

„Ja; in Tante Elisabeths Zimmer.“

„Großer Gott, wozu das Verschweigen? Wie kann ich dich retten? Morgen — vielleicht heute wirst du verhaftet werden. Die Londoner Fahnder haben den Fall in Arbeit, und du willst nicht Vernunft annehmen und weigerst dich, deinem eigenen Zeugnis zu glauben. Fliehe, Philipp, fliehe, so lange es noch Zeit ist. Noch einmal, geh — mit Geld will ich dich versehen; mache, daß du nach Amerika kommst.“

„Sind sie mir wirklich auf den Fersen?“ fragte Philipp.

„Dir und Edith, ja, mehr als das, Edith ist verhaftet. Man verdächtigt sie der Beihilfe an dem Mord. Geh nach Amerika, und wenn du dort in Sicherheit bist, so schicke mir einen Brief, der sie vollständig vom Verdacht befreit.“

„Weshalb hast du mir das alles nicht geschrieben? In deinem Brief stand gar nichts davon.“

„Weshalb hast du dich gestern geweigert, mich zu sprechen? Dann hättest du alles erfahren.“

„Und wenn ich hier bleibe?“

„Richtest du Edith und dich zu Grunde. Philipp, bedenke, was dich bedroht — der Galgen. Im Grund deines Herzens weißt du, daß du die Tat begangen hast, du allein. Ich will ja gern glauben, daß du es nicht mehr weißt, wir wollen den Beweis deiner Unzurechnungsfähigkeit liefern, aber erst fliehe!“

„Barmherziger Gott, wer soll es getan haben, wenn nicht ich?“ stammelte Philipp in gebrochenem Tone. „Ich muß es getan haben — Gott sei mir gnädig!“

(Fortsetzung folgt.)

Kein Anparteiischer entscheidet anders

als: „Anorr-Sos“, das neue Pflanzenpräparat, würzt alle Speisen feiner, besser und stärker als alle ähnlichen Fabrikate.

1 Tischflasche
nur 20 Pfg.

Der Konsument hat den Vorteil davon!

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin und Dress

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen Damasten, Cretonnes, Satins stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden prompt bei mir angefertigt und sichere ich hiemit nicht nur pünktlichste Mäharbeit zu, sondern auch die Verwendung feiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern u. Flaum.

Von **Stoßhaar zu Matratzen** von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps.

Die Agentur einer leistungsfähigen

Färberei u. chemischen Waschanstalt

ist unter günstigen Bedingungen

sosort zu vergeben.

Geeignete Firmen mit offenem Ladengeschäft (Manufaktur-, Weiß- oder Wollwaren etc.) und in guter Lage erhalten den Vorzug.

Offerten unter B. 2 111 an Haaserstein und Vogler, A.G. Stuttgart.

Eugen Blasberg u. Comp., Stuttgart-Düsseldorf.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung, direkt ab Fabrik zu Fabrikpreisen:

Haushaltungsleitern von 3 bis 12 Stufen in den verschiedensten Ausführungen.

Haushaltungsleitern mit Gimeraufsatz, Doppeltrittleitern, Anlegeleitern, ausziehbare Garten- und Sualleitern, Univerfalleitern, sehr praktisch, als Ersatz für vier einfache Leitern,

Sicherheitsfensterstuhl, zum Putzen der Fenster, Leiterstühle, Salon- und Ladentritte, Waschböcke, zusammenlegbar,

ferner: **Rollschutzwände**, bester Schutz gegen Zugluft, Cataloge u. Preislisten erhältlich durch unseren Vertreter **Daniel Fr. Treiber**

Inh. Robert Treiber.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Forstamt Wildbad.

Wegsperre.

Wegen Holzfällung in I, 93 Kollwasserhof, 94 vorderes Specken- teich ist die Grünhüttersteig; und wegen Fällung in I, 115 Unt. Baurenteich ist der Christofshofweg und die neue Baurenbergsteig von der Staatsstraße aufwärts bis zur Baurenberghütte bis einschließlich Samstag den 27. Februar 1909 gesperrt.

H. Taiffinger Kirchenbau- Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 18. Februar 1909.

1189 Gewinnlose ohne Abzug zahlbar mit

36000
Hauptgewinn Mark:
15000
5000
2000
etc. etc.

Preis des Loses à 1. & 13 Lose 12. & Porto u. Liste 25. & extra empfohlen Eberhard Felzer, Stuttgart Kanzleistraße 20.

Patentbüro

Pforzheim, (Tel. 1455)
Kienlestrasse 3 I.

!! Die Kinder gedelhen prächtig !!

Kaiser's
Kindermehl
gibt
Kraft & Knochen

Sterilisiert!

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch. Nertzlich erprobt. Verhütet und beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Es kommt an Nährwert und Leichtverdaulichkeit laut Analysen den teuersten Präparaten gleich!

1/2-Ro.-Dose 65 Pfg., 1-Ro.-Dose Mk. 1.25 zu haben bei:

Dr. C. Metzger,
Kgl. Hofapotheke in Wildbad

Früsch gebrannten

Kaffee

von 1 Mark an in feinschmeckender Ware, ebenso rohen in allen Preislagen empfiehlt

Daniel Treiber

Inh. Robert Treiber.

Masken-Verleih-Anstalt Ernst Müller,

Pforzheim

Bleichstr. 12, Telefon 1524

Bereinen u. Gesellschaften größter Rabatt. Tadellose Kostüme.

Billigste Preise.



! Freude !

bereiten Sie Ihrer Frau, wenn Sie ihr **Jonns „Voll dampf“ - Waschmaschine**

zum Geburtstage (event. auch zu Weihnachten) schenken. Ersparnis an Zeit, Seife und Brennmaterial ca. 75 Prozent. Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, L. G. Liversgehofen.

Niederlage in Wildbad bei

Carl Tubach.

Kübler's gestr.

Knaben-Anzüge



Alle Anzüge sind nur aus garant. reiner bester Wolle in licht- und waschechten Farben hergestellt.

Größte Dauerhaftigkeit!
Billigste Preise!

Reparaturen sowie Verlängerung der Hosen und Aermel werden fast unsichtbar ausgeführt.

Die so beliebten

Reformbeinkleider für Damen und Mädchen (uch Sweaters für Herren und Knaben sind zu haben bei

Geschwister Forkheimer

neben der Hofapotheke.